

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame  
Inland 8 Rp. 21 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.  
Uebrig. Schweiz 11 Rp. 25 Rp.  
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Zum Problem Wohnbau- förderung und Eigenheim

Bekanntlich hat die Fortschrittliche Bürgerpartei in ihrem Arbeitsprogramm dieser wichtigen Gegenwartsfrage alle Aufmerksamkeit geschenkt und auch entsprechende Lösungen ausgearbeitet.

Unverständlicherweise wurde gegen das „zinslose Darlehen“ durch die Union Sturm gelaufen und eine Verwirklichung dieser dringenden Aufgabe bekämpft. Wenn es auch die Union verstand, durch eine Wahlbeschwerde und andere politischen Manöver die Arbeit des neugewählten Landtages zu sabotieren, so konnte uns das nicht hindern, die Sache weiter zu verfolgen und vor allem die ähnlichen Bestrebungen im Auslande zu beobachten. Bekanntlich wurde mit dem sog. Stockwerkeigentum im „Liechtensteiner Vaterland“ politisiert und die sog. Eigentumswohnung als richtig und zweckmäßig propagiert und verfochten. Wir haben bereits vor dem 1. September 1957 dargelegt, daß das Problem niemals mit dem Stockwerkeigentum gelöst werden kann. Wir haben bewiesen, daß dies unwirtschaftlich wäre und der sozialen Struktur unseres Volkes direkt zuwider laufen würde. Daß wir damals recht hatten und heute noch recht haben, beweist u. a. folgende Tatsache:

Ein Süddeutsches Wohnungsunternehmen (das sog. Wohnblöcke baut und vermietet) hatte seinen Mietern angeboten, die bisher nur gemieteten Wohnungen gegen eine entsprechende Anzahlung zu verkaufen. Die Mieter haben diesem Angebot die kalte Schulter gezeigt und über 99% waren an diesem Angebot uninteressiert. Die Gründe für dieses Verhalten konnten einwandfrei festgestellt werden. Die Mieter erklärten, daß sie an einem Stockwerk oder an einer Wohnung als Eigentum vollkommen uninteressiert seien. Eine Wohnung oder ein Stockwerk sei kein Eigenheim und sie würden erst dann auf ein Angebot eingehen, wenn das Unternehmen die Erstellung von Eigenheimen prüfe.“

Genau denselben Standpunkt würden auch jene Liechtensteiner Bürger vertreten, denen man statt einem Eigenheim ein Stockwerk oder eine Mietwohnung anbieten würde. Unter einem eigenen Heim versteht der gesunde Bürger heute noch wirklich etwas anderes und wir müssen froh sein darüber, daß auch der Liechtensteiner, ob er nun Arbeiter, Angestellter, Handwerker usw. sei, im Kern gesund geblieben ist und daß er sich heute klar und eindeutig zum Einfamilienhaus bekennen will. Er will keine Nummer sein, noch will er seine Nachkommen im Stockwerk X erziehen. Er strebt heute nach einer eigenen Haustüre und nach einem eigenen Herd. Dieses Streben müssen wir unterstützen, wenn wir unsere Pflicht erfüllen wollen.

## Ihrer Durchlaucht Fürstin Gina

entbieten wir am heutigen Tag zum

hohen Geburtstagsfeste

unsere herzlichsten und ergebensten

Glück- und Segenswünsche

## Prinz Emanuel von Liechtenstein

zu seinem 50. Geburtstag

Eine überaus prominente und markante Persönlichkeit in unserem Lande und weit darüber hinaus ist Seine Durchlaucht Prinz Emanuel. Nun feiert er am 23. Oktober seinen 50. Geburtstag. Diesen Anlaß wollen wir benützen, um dem Prinzen aufrichtig Glück zu wünschen, zu hoffen, daß es ihm von Gott vergönnt sei, noch recht lange zu leben und daß alle seine vielen guten Taten in der Ewigkeit wohl verbucht sind.

Prinz Emanuel wurde als der zweitälteste Sohn seiner Durchlauchten Eltern Prinz Johannes und Prinzessin Marizza am 23. Oktober 1908 im Schlosse Beldiar in der Slowakei geboren. Seine frühe Kindheit verlebte er in Pola, Rom und Konstantinopel, da sein Vater als Marine-Attaché öfters dienstlich seinen Wohnsitz ändern mußte. Prinz Emanuel wuchs in der Steiermark auf den Schlössern Holenegg und Frauenthal sowie in Budapest auf. Seinen Mittelschulstudien oblag er am Wiener Schotten-Gymnasium und wechselte dann auf die Hochschule für Bodenkultur in derselben Stadt.

In Nordböhmen besaß Seine Durchlaucht ein herrliches Schloß „Neugarten“. Dort war er seinen Angestellten stets ein überaus gültiger Vorgesetzter. Nachdem das Schloß leider durch den tschechischen Staat konfisziert worden war, blieb der Prinz mit seinen Untergebenen weiterhin in Verbindung und verbesserte ihr oft schweres Los so gut er konnte.

Wer den Prinzen Emanuel kennt, der weiß, daß er mit den ehemaligen und jetzigen Pfadfindern aufs innigste verbunden ist. Er selbst ist Pfadfinder vom Scheitel bis zur Sohle, sind ihm doch Versprechen und Gesetz zur Lebensnorm geworden.

Seit dem Jahre 1933 gehört Prinz Emanuel dem Liechtensteinischen Pfadfinderkorps an, als dessen Korpsführer er von weiland Fürst Franz I. bestellt wurde. Seit dem Weltlager in Gödöllö - Ungarn war Prinz Emanuel bei sämtlichen internationalen Lagern und Konferenzen. Das ausgesprochene Talent zur Erlernung fremder Sprachen kommt ihm dabei sehr wohl zustatten. So ist es kein Wunder, daß Seine Durchlaucht in der Pfadfinderkunst eine anerkannte Größe ist und sehr geschätzt wird. Dies kam in diesem Sommer wieder zum Ausdruck, da ihm die englischen Pfadfinder den Orden der Silbernen Eichel am grün-gelben Bande und die

Exil-Pfadfinder von Litauen den Eisernen Wolf verliehen.

Prinz Emanuel hielt nicht nur in guten, sicheren Zeiten zu seiner Bewegung, nein, auch während der Jahre 1938—45 nahm er eine ganz entschiedene Haltung ein und forderte dies auch von seinen Scouts. Die Gegner scheuten sich nicht, in ihren Zeitungen den Prinzen anzugreifen, doch war ihm dies nur eine Bestätigung dafür, daß er auf dem rechten Pfade sei.

In den so ereignisvollen Tagen des Frühjahrs 1945 leistete der Prinz vielen Menschen einen sehr guten Dienst, indem er Landsleute und Angestellte der fürstlichen Verwaltung den Schrecken des Krieges entzog und nach Liechtenstein brachte. Er selbst hielt auf seinem Schloß „Neugarten“ bis zum letzten aus. Einem russischen General imponierte sein Erscheinen so sehr, daß er das Ansinnen stellte, seine schöne und junge Schwester heiraten zu sollen. Nur der Gewalt wich Seine Durchlaucht. Er kehrte freudig in seine so geliebte Heimat Liechtenstein zurück und widmete sich hier ganz seinen Pfadfindern.

Wenn wir dem Bilde Seiner Durchlaucht, Emanuel Prinz von Liechtenstein, einige lichte Farben entnehmen, so zeichnen Güte, Freundlichkeit und echte Frömmigkeit die markanten Züge; vergessen wir aber nicht seine große Heimatliebe, seine echte Sohnestreue und sein ausgesprochenes Fernweh, denn auch diese Töne gehören wesentlich zum Gemälde dieser Persönlichkeit. Der Maler mußte ihn aber in seiner schmucken Pfadfinder-Uniform darstellen, geschmückt mit dem Großkreuz am blauen Bande, dem silbernen Ehrenzeichen des österreichischen Roten Kreuzes, das ihm für seinen spontanen Einsatz an der ungarischen Grenze verliehen worden war.

Das Volk von Liechtenstein kennt seinen Prinz Emanuel gar wohl; nur zu oft half er den Bauern und Handwerkern in ihrer schweren Arbeit, stand ihnen in guten wie in bösen Tagen treu zur Seite. So schließen sich unseren ehrlichen Glückwünschen alle ehemaligen Pfadfinder und das ganze Volk von Liechtenstein freudig an. Auch in Zukunft wird es unser aller Bestreben sein, die von dem Prinzen geführte Pfadfinder-Bewegung in Wort und Tat möglichst zu fördern und ihrem so sympathischen Chef Treue und Anhänglichkeit zu versprechen.

**Tribüne**  
DER FREIEN MEINUNG

Von der Hysterie

Die neueste Ausgabe von Herders Volkslexikon enthält für den Ausdruck „Hysterie“ folgende Umschreibung: „Erkrankung mit seelischem Ursprung, jedoch spricht man nur noch von einem hysterischen Charakter mit Geltungsbedürfnis als beherrschendem Zug.“

Formen: „Vor Zuschauern sich abspielender, wilder Affektausbruch mit Strampeln, Wälzen, Aufbäumen, bei meist erhaltenem Bewußtsein von manchmal stundenlanger Dauer, wunschgemäß, zweckbedingte Ausweichreaktion auf die unerfreuliche Gegenwart, mit Einengung der Bewußtseinslage usw.“

Die Hysterie ist in unserem Volk nicht verbreitet, sie tritt aber derzeit sporadisch in unserer Landespolitik auf. Derzeit treibt sie ihre Blüten im „Liechtensteiner Vaterland“, nachdem einige Befallene Gelegenheit haben, sich in seinen Spalten auszutoben. Es sind solche, bei denen das typische, hysterische Wunschdenken vor längerer Zeit begann und die bereits schon im Frühjahr 1957 oder noch vorher sich selbst einen klaren Wahlsieg der Union suggerierten und andere ebenfalls davon überzeugen wollten. Diese Leute schwelgten schon in der Vorstellung, die Union werde die Bürgerpartei an Stimmen überflügeln und so fehlte es auch nicht an jenen, die auf den Abend des 1. September 1957 bereits große Siegesfeiern vorbereitet hatten.

Als dann das Wahlergebnis bekannt wurde, das der Bürgerpartei nahezu 5% der Stimmen mehr erbrachte als der Union, kam es zu den hysterischen Ausbrüchen. In aller Eile wurde in dieser Gemütsverfassung, entgegen dem Rats besonnener und erfahrener Männer die Einreichung einer Wahlbeschwerde beschlossen und alle möglichen und unmöglichen Beschwerdegründe zusammengesucht.

Die hysterischen Anfälle wiederholten sich, ja sie erreichten ihren Höhepunkt, als der Landtag auf Grund eines sehr gründlichen, mit besten Unterlagen versehenen Ermittlungsberichtes die Beschwerde als unbegründet abwies. Die Hysterischen riefen so laut wie sie nur konnten: „Die Volksrechte sind verletzt worden, unsere Demokratie liegt im Sterben, das Recht wird mit Füßen zertreten und seine Totengräber seien bereits an der Arbeit u.a.m.“

Für jeden, der die Verhältnisse und die Wirklichkeit kennt, waren diese Vorwürfe mit einem Wort erklärlich: Hysterie.

Frage: Wie soll sich der Gesunde gegenüber solchen Ausbrüchen verhalten? —

Antwort: Es wäre auf alle Fälle sinnlos, in diesem Stadium die Befallenen mit Vernunftgründen und logischen Überlegungen heilen zu wollen. Das würde die Erkrankten nur zu neuen Eruptionen, zu weiteren Ausbrüchen reizen. Das Beste ist, ruhig abwarten und das Nötige vorkehren.

Auf alle Fälle muß verhindert werden, daß hysterische Menschen an die Schalthebel unseres wohlgeordneten und gutgeführten Staatswesens gelangen und das haben wir ja gottlob in der Hand.

Medikus.